



Ethik

Annäherung an ein schwieriges Thema

5 Buchstaben...

E = Erkenntnis

T = Tiefe

H = Haltung

I = Intelligenz

K = Können, Koordinaten

Ethik= ERKENNTNIS

- „erklärt“ uns manche Dinge
- hilft als Bewertungsmaßstab
- erschließt Zusammenhänge

ET_Hik = TIEFE

- Komplexität wird deutlich
- Schwierigkeit in der Beurteilung
- Erklärungsversuche bleiben immer unzulänglich
- Meinungen berühren Grundüberzeugungen

Et_Hik= HALTUNG

- macht deutlich, wie ICH denke, fühle, meine
- Nötigt mich zu einer Stellungnahme
- Positionsbildung erforderlich

Ethi_k = INTELLIGENZ

- „das gesunde Bauchgefühl“
- Umgang damit
- Kombination von Gefühl, Überzeugung und Überlegung
- Reflexion (Selbst, Andere, Situationen)

EthiK = KÖNNEN

- Umsetzung
- Argumentation, Diskursfähigkeit
- Widersprüche aushalten
- Ungenauigkeiten akzeptieren
- Erlebte Situationen/ gemachte Erfahrungen als „Lehre“

EthiK = KOORDINATEN

- *Koordination* mit mir selber und/ oder der Umwelt und/ oder mit anderen Menschen und/ oder Situationen
- *Verortung*: aus der Vergangenheit als Erfahrung, über die Gegenwart als Erlebtes hin zur Zukunft als Ausblick und Hoffnung

BA

Sitzung Die Gute Hand

- Mischung aus:
 - Intuition
 - Überlegungen
 - Meinungen
 - Wenig Fakten

Bundestagung, 08.10.2011

Ethik & Haltung

50

Autismus und Ethik

Ethische Fragestellungen in der Lebensbegleitung von Menschen mit ASS

BA

Sitzung Die Gute Hand

Ethische Fragestellungen in der Lebensbegleitung von Menschen mit ASS

Vorstellungen

Denken

Einstellungen

Begründungen/
Rechtfertigungen

Handeln

Hierarchien

Institutionelle
Strukturen

Maßstäbe

Moral

Förderziele

Bundestagung, 08.10.2011

Ethik & Haltung

51

Ethisches Handeln

→ Nachdenken über Handlungen und Sitten

Ethik als Wissenschaft

→ Reflexion sittlicher Phänomene

Gegenstand der Ethik

→ die rechte Normierung menschlichen Handelns

Ethik reflektiert die Moral !!

Moral: Vorhandene individuelle und soziale Werteinstellungen

Ethische Grundannahmen

- Der Mensch kann vernünftig, frei und selbstbestimmt entscheiden
- Der Mensch ist gemeinschaftsorientiert
- Es existieren Verantwortlichkeiten für den Umgang und das Gestalten des Miteinanders

Voraussetzungen unserer Praxis

- Pädagoge: kann etwas → Klient soll lernen und entwickeln (Potentialität als Moment von Bildungsbarkeit)
- Pädagoge: Aufgabe, Klienten zur Handlungsfähigkeit zu erziehen
- Voraussetzung: Klient besitzt (eingeschränkte) Möglichkeit der Handlungsfähigkeit

Kommunikation als Indikator

- Überall dort, wo wir eigentlich und eigentümlich sprachlos sind, bewegen wir uns im Feld der Ethik; dass es uns die Sprache verschlägt, ist Anzeichen eines moralischen Affekts.
- Dies gilt gleichermaßen für die Produktion von Worthülsen, die uns daran hindern, die richtigen und wichtigen Fragen zu stellen

Ethik und Soziale Arbeit

Subjektiv:

- Die "Unternehmungen" des Pädagogen sind von normativen Gedanken begleitet:
 - christliche Orientierung,
 - Ideen von Gerechtigkeit,
 - Anspruch von Solidarität,
 - Humanisierung der Lebenswelten,
 - Rechtfertigung der Sozialen Arbeit als
 - antikapitalistische Strategie ...

Objektiv:

- **Soziale Arbeit** hat einen gesellschaftlichen Auftrag und eine gesellschaftliche Funktion.
- **Soziale Arbeit** muss sich deshalb permanent rechtfertigen.
- **Soziale Arbeit** muss stetig prüfen, welche Pflichten und Tugenden relevant und realisierbar sind.

Ethik

Grundprinzipien

(Grund-)Prinzipien

- Menschenrechte und Menschenwürde
- Soziale Gerechtigkeit
- Internationale Übereinkommen (Menschenrechte, Behindertenrechtskonvention, Anti-Diskriminierung, Rechte des Kindes und der Frau etc.)

Interessensvertretung:

- Situation der Autisten,
- allgemeine (sozial-) politische Situation,
- rechtliche Entwicklungen,
- fachpolitische Entwicklungen,
- die Entwicklung in einzelnen Arbeitsfeldern,
- Erkenntnisse aus Wissenschaft und (Handlungs-) Forschung
- Einkommensentwicklung und Arbeitsbedingungen der Profession.

Menschenrechte und Menschenwürde

- Das Recht auf Selbstbestimmung achten
- Das Recht auf Beteiligung fördern
- Jede Person ganzheitlich behandeln
- Stärken erkennen und entwickeln
- Solidarisch arbeiten

→ UN UN-Konvention (BRK), Art. 3

Ethik

Diverse Perspektiven

Ethisch gegenüber...

- ... den Autisten
- ... den Angehörigen/ Freunden
- ... den Kollegen
- ... der Gesellschaft
- ... dem Arbeitgeber
- ... sich selber!

Ethisch gegenüber Autisten

- ...weil sie uns zu Grenzerfahrungen führen
- ...weil der Maßstab von „richtig“ und „falsch“ mehrdeutig ist
- ...weil sie ein anderes Erleben haben
- ...weil sie Maßstäbe meist nur in Bezug auf sich selber entwickeln (können)
- ...weil sie Leitfiguren in dieser für sie komplizierten Welt benötigen!

Ethisch gegenüber Angehörigen/ Freunden

- ...weil sie ein wichtiges soziales Umfeld sind
- ...weil sie eine hohe emotionale Bindung haben (wechselseitig)

- ...weil sie wichtige Lebensbegleiter waren und sind
- ...weil sie Experten sind.

Ethisch gegenüber Kollegen

- ...gemeinsam zu Entscheidungen kommen
- ...Handlungsmaßstab finden
- ...Beurteilung(en) vornehmen
- ...Unsicherheit(en) überwinden
- ..."rechtfertigen"/ Denken und Handeln begründen

Ethisch gegenüber dem Arbeitgeber

- ... er erwartet vertragliche Gegenleistungen
- ...er definiert die Handlungsmaßstäbe durch seine Grundkonzeption
- ...er beurteilt die Leistungen
- ...er verfügt über die Kraft der Hierarchie

Ethisch gegenüber der Gesellschaft

- ...weil sie uns beauftragt hat
- ...weil der Maßstab von „richtig“ und „falsch“ mehrdeutig ist
- ...weil sie Erfolge erwartet
- ...weil sie politische Maßstäbe setzt
- ...weil sie materielle Leistungen erbringt

Ethisch gegenüber sich selber

- ...weil ich mich meinen Grenzerfahrungen stellen muss
- ...weil ich meinen Maßstab von „richtig“ und „falsch“ definieren muss
- ...weil ich mir treu bleiben will
- ...weil ich für mich sorgen muss
- ...weil ich Leitfigur in dieser auch für mich komplizierten Welt sein soll!

Was ist **Ihr** persönliches ethisches Leitprinzip? (Murmelgruppe)

- Der Mensch als Mensch bedarf der Hilfe und Unterstützung...
- Barmherzigkeit ist Teil menschlichen und beruflichen Handelns...
- Der Mensch wird am DU zum ICH...
- Menschenwürde ist das höchste Prinzip menschlichen Zusammenlebens...

Ethische Herausforderung

- Selbst
- Einlassen, Verletzlichkeit
- Auseinandersetzung, Ringen um Positionen
- „best practice“: offen sein für ungewöhnliche Situationen/ (Lern-) Erfahrungen
- Blick gewendet: wie kann ich ungewöhnliche Blickwinkel einnehmen?

„Erziehung“ als Beziehung

- Erziehung erfüllt sich nicht darin, ein Haben (von Wissen, Können usw.) zu mehren, sondern sein Sein (im Miteinander und Zueinander) zu vertiefen“ (Kobi, 2004, S. 73f.)

„professionelle“ (Erwartungs-) Haltung

- Es ist davon auszugehen, dass „man von einem pädagogischen Mitarbeiter erwarten (darf), dass er eine relativ sichere, ausgeglichene Persönlichkeit ist (...) und somit zu einer wohlwollenden, vertrauensvollen Haltung gegenüber Klienten fähig ist, dass er unabhängig von der konkreten Situation ein Vertrauen zu sich selbst, seiner wissenschaftlich erworbenen Qualifikation, der aufzeigbaren Kompetenz und Sinnhaftigkeit seines Handelns hat“ (Colla, 1999, S. 357f.)

Selbstbefragung

- Was kann ich von mir preisgeben?
- Was müssen/ sollen KollegInnen wissen?
- Wo offenbare ich mich in (m)einer Verletzlichkeit?
- Welche Grenzen/ Tabus gibt es bei mir?
- Welche Geheimnisse sind mir so wichtig, dass ich sie mit niemanden teilen möchte?

Selbstanspruch

- Was will ich erreichen?
- Wie möchte ich gesehen werden?
- Welche Sinnfragen habe ich/ kann ich beantworten?

Literatur

- Kobi, E.E.: Grundfragen der Heilpädagogik; Berlin 2004; 6. überarb. und ergänzte Aufl.
- Müller-Teusler, S.: Erst die Person, dann der Mitarbeiter und dann...; in: Müller-Teusler, S. (Hg.): Autistische Menschen. Leben in stationärer Betreuung; Freiburg/B. 2008
- Petersen, S.: Mit Kindern leben; in: Colla, H.-E. et al. (Hg.): Handbuch Heimerziehung und Pflegekinderwesen in Europa/ Handbook Residential and Foster Care in Europe; Neuwied, Kriftel 1999, S.363-377
- Pörtner, M.: Brücken bauen; Stuttgart 2007, 2. überarb. und erweiterte Auflage
- Slotta, I.: Autismus – der nicht gelungene Umgang mit Verschiedenheit; Dortmund 2002